

pheten Israels, hatte Gott sich den Menschen so zeigen können, wie er ist [...] Erst Jesus lässt sein menschliches Sein restlos in das durch unsere Lieblosigkeit geschundene Antlitz Gottes umschmelzen. Weil auch ihm auf dem Wege bis zur letzten Konsequenz seiner Sendung dieser Gott noch nicht in seiner ganzen Tiefe bekannt war, musste er sich in seinem Sterben von Gott verlassen fühlen.“ (187)

Ein kurzes Nachwort zum Problem einer ewigen Hölle schließt die Untersuchung ab. Wer Verweyens Spurensuche nach dem Gott der Liebe, so wie ihn die Bibel entdeckt, nachgeht, wird mit einem vertieften differenzierten Wissen belohnt. Dem Autor gelingt es eindrucksvoll, die schwierige Spannung zwischen dem Gott der Gewalt und dem Gott der Liebe nicht einseitig aufzulösen. Die Zumutung jedoch, die Ambiguität der Zeugnisse auszuhalten, kann freilich nur mit einem hohen hermeneutischen Problembewusstsein gelingen. In einer Zeit der einfachen binären Lösungsstrategien: Ja oder Nein?, ist Verweyens Lösung theologisch vorbildlich: Sie nimmt die Kritik an einer maßlos geschönten Gottesrede restlos ernst, aber ebenso die stillen gleichwohl mächtigen Spuren des Glaubens, dass Gott Liebe ist.

Linz

Franz Gruber

THEOLOGISCHE AUTOREN

◆ Bonhoeffer, Dietrich: Die Finkenwalder Rundbriefe. Briefe und Texte von Dietrich Bonhoeffer und seinen Predigtseminaristen 1935–1946. Gesammelt von Eberhard Bethge. Zum Druck vorbereitet durch Otto Berendts. Herausgegeben von Ilse Tödt (Dietrich Bonhoeffer Werke. Ergänzungsband). Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh 2013. (709) Geb. Euro 78,00 (D) / Euro 80,20 (A) / CHF 89,00. ISBN 978-3-579-01903-1.

Zu den bedeutendsten Gesamtausgaben der Werke evangelischer Theologen des 20. Jahrhunderts gehört die 17-bändige Ausgabe der Schriften von Dietrich Bonhoeffer. Nun liegt ein Ergänzungsband vor: Die Finkenwalder Rundbriefe der Jahre 1935–1946. Zwar hatten bereits die Bände 14 und 15 der Gesamtausgabe „Illegale Theologenausbildung: Finkenwalde 1935–1937“ (Band 14) und Sammelvikariate 1937–1940 (Band 15) diese wichtige Phase in Bonhoeffers Leben dokumentiert, doch die He-

rausgeberin erläutert in den Vorbemerkungen die genauen Umstände des Zusammenkommens dieses neuen, bisher noch nicht berücksichtigten Materials: „Otto Berendts, Pfarramtskandidat aus Berlin, damals 25 Jahre alt, war vom Bruderrat der Bekennenden Kirche 1936 in diese Gemeinschaft entsandt worden. Er blieb ein wenig außerhalb, wie es ihm schien. Und doch muss die Finkenwalder Art gemeinsamen Lebens auf ihn, wie auf andere, stark gewirkt haben. Beim Aufschreiben von Lebenserinnerungen erwachte sein Interesse an Finkenwalde neu.“ (15) Berendts stellte Briefe und Texte dieser Zeit, die er mit Bonhoeffer erlebt hatte, zusammen. Der vorliegende Band umfasst nunmehr 24, zum Teil umfangreiche Rundbriefe mit Beilagen (45–397), sowie 18 persönliche Briefe Bonhoeffers (399–499), einen in einer Kladde zirkulierenden Rundbrief der Sammelvikariateilnehmer (501–532), sowie abschließend (533–594) den aus kritischer Distanz geschriebenen Bericht eines Zeitzeugen (Otto Berendts). Bonhoeffers Grundintention seiner Ausbildung in Finkenwalde war es gewesen, gegen einen individualistischen „Gesellschaftsatomismus“ (16, Anm. 2) die Kirche in ihrer gemeinschaftsstiftenden Kraft neu zu entdecken. So heißt es in einer Predigt-Meditation: „Die Kirche ist in einer steten Krise. Nur wenn sie *allezeit* erneut glaubt, ist sie Kirche, nur dann. So hat die Kirche der Zukunft entgegenzublicken.“ (355) In einem Rundbrief mahnt er: „Wie haltet ihr es durch mit der Meditation, der Fürbitte, dem Bibellesen und dem Besuchen? Laßt euch doch bitten und ermahnen, hierin nicht matt zu werden!“ (121) An anderer Stelle schreibt er: „Beharren heißt es jetzt. Das ist mühselig. Aber es hat eine große Verheißung, auch für unsere Gemeinschaft.“ (166) Nahezu prophetisch nimmt er in einem Brief vom Advent 1942 eine Tröstung vorweg, aus dessen Kraft er später selbst lebte: „Voller Freude dürfen wir es glauben, dass einer da war, da ist, dem kein menschliches Leid und keine menschliche Sünde fremd ist und [der] in tiefster Liebe unsere Erlösung vollbracht hat. Nur in solcher Freude an Christus, dem Erlöser, werden wir allein davor bewahrt werden abzustumpfen, wo uns menschliches Leid begegnet, aber auch [davor] unter der Erfahrung des Leides zu resignieren. Nur so viel wir an Christus glauben, so viel wir uns an Christus“ [Hier bricht das Manuskript ab.] (499).

Man kann sich fragen, welchen Sinn es macht, auf über 700 Seiten in den Finkenwalder

Rundbriefen bis ins Detail von Wäschelisten und verloren gegangenen Büchern das Leben einer kleinen kirchlichen Gemeinschaft zu dokumentieren, von der kaum jemand mehr am Leben ist? Ich denke, der vorliegende Band ist ein hervorragendes Zeitzeugnis eines in schwerer Zeit gelebten christlichen Glaubens. Mit unglaublichem Fleiß wurde dazu ein Anhang mit Zeittafel, Teilnehmerliste der Kurse, den Bibelstellen, auf die Bezug genommen wird, und einer umfangreichen Personenliste (634–683) erstellt. Wenn erst einmal das Interesse an dieser Keimzelle eines ursprünglich evangelischen Glaubens geweckt ist, wird die Faszination nicht ausbleiben.

Linz

Hanjo Sauer

♦ Hubert, Rudolf: Im Geheimnis leben. Zum Wagnis des Glaubens in der Spur Karl Rahners ermutigen. Echter Verlag, Würzburg 2013. (549) Geb. Euro 49,00 (D) / Euro 50,40 (A) / CHF 65,90. ISBN 978-3-429-03602-7.

Theologie ist nicht Selbstzweck. Sie erwächst aus dem Glauben und sie steht im Dienst am Glauben. Dass dies nicht nur ein theoretisches Axiom ist, zeigt Rudolf Hubert – er ist Geschäftsführer eines Caritas-Kreisverbandes – in sehr persönlicher Weise am Beispiel Karl Rahners auf, der für ihn „stets ein stiller, unaufdringlicher, verlässlicher und unbestechlicher Weggefährte“ war und ist und dessen Texte auch Teilnehmer an Gemeindeveranstaltungen und Bildungstagen (17) besonders ansprechen. Ihren konkreten Ort haben diese Erfahrungen in der katholischen Diaspora Nordostdeutschlands unter dem DDR-Regime und nach der „Wende“ bis hin zur Gegenwart.

Gemeinsam sind diesen auf den ersten Blick höchst unterschiedlichen äußeren Gegebenheiten das „Austreiben“ oder Wegschieben der großen Lebensfragen: „Was kann ich wissen, was darf ich hoffen, was muss ich tun?“ (18 f.) und in ihrer Konsequenz der Kampf gegen Kirche und Religion bzw. ihre absichtliche oder nicht einmal mehr bewusste Ignoranz. Christen sind in dieser Situation herausgefordert, ihren Glauben vor sich selbst und gegenüber ihren Mitmenschen intellektuell redlich zu verantworten und ein zugleich sympathisches und entschiedenes Zeugnis für ihre Hoffnung zu geben.

In formaler Anlehnung an Karl Rahners „Grundkurs des Glaubens“ thematisiert Hu-

bert in acht gleich strukturierten Gängen die gegenwärtigen Gefährdungen des Menschseins, den Menschen als „Hörer des Wortes“, den Menschen im Licht der Heils- und Offenbarungsgeschichte, Jesus Christus, den dreifaltigen Gott als konkreten Monotheismus, die Kirche in der Welt von heute, die christliche Hoffnung im Kontext des Pluralismus der Weltanschauungen und die christliche Lebenskultur. Auf einen „Durchblick“ durch den jeweiligen Gang folgen Texte Rahners aus seinen geistlichen und theologischen Schriften. Diese werden jeweils kurz interpretiert und sodann – häufig anhand eigener Erlebnisse und Beobachtungen – auf „heutige Erfahrung hin“ entfaltet und schließlich danach befragt, zu welcher Bekehrung Rahner mit seinen Aussagen bewegen möchte. Konkret sind dies z. B. das Offenhalten der Frage nach dem Menschen (78), das gründliche Hinterfragen der Heilsbringer aller Art (173) und das Ablegen des „religiösen Minderwertigkeitskomplexes“ (227), aber ebenso das Ernst- und Annehmen der Menschen in Not und Leid (125), eine dialogisch-missionarische Grundhaltung, die auf einer gründlichen Kenntnis der Tradition der Kirche aufruht (182) und das Wirken des Geistes Gottes auch in der Welt wahrnimmt (235), oder die untrennbare Einheit von Leben, Glaube und Gebet (339).

Die Darstellung Rahners als Mystagoge runden ein Aufsatz von Siebenrock zu Person, Werk und Bedeutung und ein Beitrag von Hubert zur Kirchlichkeit seines Denkens ab. Letzterer verfolgt das Ziel, durch Bezugnahme auf das Zeugnis theologischer Autoritäten und anerkannter Studien über Rahner jenen Kritikern entgegenzutreten, die ihn „der Häresie bezichtigten und der Zerstörung des kirchlichen Glaubens“ (461). Auch hier bleibt zu beachten, dass Hubert kein wissenschaftliches Werk vorlegen will. Schwachpunkt der Arbeit ist das Literaturverzeichnis. Für seine Erstellung wäre fachkundige Unterstützung notwendig gewesen.

Huberts Buch zeigt die bleibende Aktualität Rahners für ein verantwortetes und dialogfähiges Christsein und Wege der Auseinandersetzung mit seinem Denken im Bereich der Erwachsenenbildung auf. Seine positiven Erfahrungen sollten dazu ermutigen, in Verkündigung und Fortbildung die Beschäftigung mit den großen theologischen und geistlichen Texten unseres Glaubens neu zu wagen.

St. Pölten

Hilda Steinhauer